

## Anfänge

Als die Woche noch jung war, beschloss KNITZ, dass dieses Mal alles anders werden soll. Bis auf eines.

Und? Schon gespannt darauf zu erfahren, was sich alles ändern soll? Und was nicht? Unter uns gesagt: Das würde KNITZ auch gern wissen. Aber er hat keinen Dunst.

Die ersten beiden Sätze dieser Kolumne waren Testballons. KNITZ dachte, er lässt die jetzt einfach mal steigen, nachdem er vergangene Wochen jungen Leuten zu erzählen versuchte, wie man einen Text so beginnt, dass die Leser gar nicht anders können, als weiterzulesen.

Vielleicht haben Sie sich längst aus diesem Text verabschiedet. Dann war's ein Fehlstart. Falls nicht, gibt es für KNITZ noch Hoffnung, als Spezialist für Anfänge, was nicht gleichbedeutend ist mit Anfänger.

Außerdem dachte KNITZ, es wäre halbwegs originell, wenn er Ihnen zum Wochenanfang einmal ein paar gelungene Textanfänge vorstellt. Etwa einen Satz wie „Nirgend's wird so viel gelacht wie in Waisenhäusern“. Eine Behauptung, die so ganz und gar nicht zu dem passt, was man von Waisenhäusern zu wissen glaubt.

Eine Reportage im „New Yorker“ begann so: „Oft habe ich mich gefragt, woraus ein hot dog eigentlich besteht. Nun weiß ich es, aber lieber wüsste ich es nicht.“ Dann erzählt der Reporter, wie er seinen Ekel erwarb.

KNITZ hat die Sätze in einem Lehrbuch von Wolf Schneider gelesen, einem Mann, der für Journalisten einen Stellenwert besitzt wie der Papst für Katholiken. Oder ist der gar schon Gott.

KNITZ hat auch etwas recherchiert und ist daraus „Am Tag vor seinem 43. Geburtstag kam in Hubert Rosebrock der Verdacht auf, daß er eine ausgesprochene Pfeife war.“ Axel Marquardt: Rosebrock

Ernst Bloch begann „Freiheit und Ordnung“ so: „Vieles fiel leichter, könnte man Gras essen.“

Jurek Becker „Bronsteins Kinder“: „Vor einem Jahr kam mein Vater auf die denkbar schwerste Weise zu Schaden, er starb.“

**KNITZ**

knitz@stuttgarter-nachrichten.de  
Auf Facebook: <http://stn.de/knitz>

# „Erleuchtung im romantischen Sinne ist ein Mythos“

**Montagsgespräch** Das Stuttgarter Zen-Dojo im Westen feiert „50 Jahre Zen in Europa“ mit einem Tag der offenen Tür

Meister Olivier Reigen Wang-Genh brachte den Zen-Buddhismus 1987 nach Stuttgart. Nun kommt er wieder, um den Stuttgartern in einem Vortrag die Bedeutung der Meditation schmackhaft zu machen. „Die Wohltaten der Meditation sind so zahlreich“, sagt er.

VON MARTIN HAAR

**Meister Wang-Genh, sind Sie glücklich?**  
Auf tiefe Weise, ja.

**Und auf untiefe Weise?**

So wie jeder Mensch. Ich habe meine Sorgen, mein Leben, aber es nicht so schlimm (lacht).

**Wie muss man dieses tiefe Glück verstehen?**

Es ist so eine Art emotionale Stabilität. Alle Schwierigkeiten, die man hat, gehören zum Leben. Aber das, was man Glück nennt, ist auch ein Konzept.

**Und wie funktioniert es?**

Nicht darin, alles zu entfernen, was uns im Leben stört.

**Sondern.**

Man muss das, was einem im Leben begegnet, so nehmen, wie es ist. Ohne Fatalismus und Reue. Das gilt im Übrigen auch für die angenehmen Momente.

**Welche Anleitung zum Glückseligsein geben Sie unseren Lesern?**

Das ist keine Anleitung. Es ist die Lehre Buddhas. Es sind die vier edlen Wahrheiten. Es ist die edle Wahrheit über das Leiden, die Wahrheit über die Entstehung des Leidens, die edle Wahrheit über die Beendigung von Leiden und die edle Wahrheit über den Pfad der Praxis, die zur Beendigung des Leidens führt. Soll heißen, in dieser Welt ist alles unbefriedigend. Selbst das Angenehme, weil es vorläufig ist. Daher sollten wir nicht an dem anhaften, was uns gefällt.

## Zur Person

### Zemmeister Wang-Genh

- Olivier Reigen Wang-Genh (62) praktiziert Sōtō-Zen seit 1973. Er erhält die Ordination zum Mönch von Meister Taisen Deshimaru im März 1977 und folgt ihm sowohl in Frankreich als auch im Ausland bis zum Tode von Meister Deshimaru im Jahr 1982.
- Während dieser neun Jahre praktiziert er im Dojo von Straßburg. 1986 wird er Verantwortlicher für das Dojo von Straßburg.
- Mit Hilfe einiger deutscher Zen-Praktizierender beginnt er ab 1987 neue Dojos in Baden-Württemberg zu gründen – auch in Stuttgart, Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg oder Mannheim.
- Olivier Reigen Wang-Genh beginnt 1992, Mönche und Nonnen zu ordinieren. Im April 1999 gründet er den Tempel Kosan Ryumon Ji in Weiterswiller/Elsass. Etwa fünfzehn Mönche und Nonnen entscheiden sich daraufhin, ihn in der Praxis des klösterlichen Lebens nach den traditionellen Regeln eines Sōtō-Zen-Klosters zu begleiten.
- Er ist Präsident der Buddhistischen Union Frankreichs. Zudem ist er einer der Verantwortlichen der Internationalen Zen Vereinigung, der die meisten alten Schüler von Meister Deshimaru angehören. (mh)

**Was bringt in diesem Sinne die Praxis – die Zen-Meditation?**

Die Wohltaten der Meditation sind so zahlreich, dass es schade wäre, hier die verschiedenen Punkte aufzulisten.

**Geben Sie dennoch ein paar Stichworte.**

Es hilft den Geist, den Verstand zu beruhigen. Zazen ermöglicht, sich selbst zu erkennen. Es hilft zu verstehen, dass man nicht auf einer Insel lebt, sondern, dass wir immer in Beziehung zu allen anderen Dingen oder Wesen stehen.

**Und sie führt letztlich zur Erleuchtung...**

(Bläst die Backen auf) Ja, aber das Erwachen ist nicht unbedingt das Wichtigste. Es ist etwas für Leute, die weiter und immer weiter machen wollen. Nur hin und wieder zu meditieren ist nicht genug, um zu erwachen.

**Wie oft und lange soll man meditieren?**

Es muss so natürlich werden wie essen und trinken.

**Ein anderer Zen-Meister, Hinnerk Polenski, sagt: Man sollte täglich 20 Minuten meditieren. Und wenn man das nicht schafft, sollte man 45 Minuten sitzen.**

(grinst) Dann sage ich: Meditieren Sie eine Stunde! Nein, ernsthaft: 25 Minuten wären gut.

**Der Softwarehersteller SAP hat jetzt Achtsamkeitstraining eingeführt, um die Effizienz der Mitarbeiter zu erhöhen. Wie gefällt Ihnen das?**

Es ist weder gut noch schlecht. Aber es ist keine buddhistische Meditation. Das ist spiritueller Materialismus.

**Was fehlt Ihnen dabei?**

Die rechte Gesinnung, die gute Absicht, die spirituelle Dimension.

**Was ist Ihre Botschaft an die Welt?**

Für die acht Milliarden Menschen? Das ist nicht Ihr Ernst?

**Doch.**

Okay, dann rate ich: Beruhigt euch und eure Wünsche, setzt euch hin und lasst Stille einkehren.

**Botschaft und Botschafter sollten eins sein.**

Ja, die Lehre und der Lehrer sollten eins sein. Heute wollen wir immer alles intellektuell verstehen, aber keiner will praktizieren. Im Zen sagen wir: Verstehen ist nicht so wichtig, das Tun ist wichtig. Was nützt es die universellen Prinzipien zu verstehen, sich aber unmöglich zu benehmen?

**Diese Praxis, sei es Zen oder Yoga, kommt aus dem Osten. Ist es auf unsere Kultur überhaupt anwendbar?**

Ich glaube, heutzutage ist es schwierig von Osten oder Westen zu sprechen. Wir leben in einer globalen Kultur. Wir begreifen heute immer mehr, dass wir den Verstand zunehmend entwickelt haben. Dabei besteht eine Notwendigkeit, in den Körper und das Hier und Jetzt zurückzukommen, um eine andere Form des Bewusstseins zu entwickeln.

**In der christlichen Mystik gab es das schon. Erleben Sie auch eine Rückbesinnung der christlichen Kultur auf die Werte?**

Ich erlebe das bei Dominikaner-Mönchen. Sie praktizieren das stille Sitzen, eine christliche Zen-Meditation.

**In Stuttgart, wo sie demnächst zu Gast sind, entsteht bald so ein christlich-spiritueller Zentrum. Dort soll es auch Zen-Meditation**



Zen-Meister Olivier Reigen Wang-Genh in seinem Tempel in Weiterswiller/Elsass

Foto: mh

**geben. Wie sehen Sie das aus Ihrer Perspektive?**

Alles, was dazu beiträgt, dass die Menschen ruhiger werden, ist willkommen.

**Der Zen-Buddhismus kam vor 50 Jahren von Japan nach Europa, über Paris und Straßburg auch nach Stuttgart. Ist dieser Samen aufgegangen?**

Das muss die Geschichte zeigen. Den ersten Vortrag, den ich in Stuttgart gehalten habe, war 1988. Seit dieser Zeit hat sich einiges getan. Es gibt ein Zen-Dojo und viele Menschen, die sehr ernsthaft Zen praktizieren.

**Was bringen Sie bei Ihrem kommenden Besuch mit nach Stuttgart?**

Ich bin kein Missionar. Aber ich möchte die Neugier auf Zen wecken und hoffe, dass die Menschen nach meinem Vortrag wenigstens einmal in ihrem Leben versuchen, zu meditieren. Dass sie diese Erfahrung der Ruhe und der Stille machen.

**Geben Sie in Stuttgart eine kurze Anleitung, wie man meditiert?**

Aber sicher, das ist das Thema meines Vortrags: Zen-Praxis in unserer heutigen/Zeit.

**Zurück zum Wichtigsten: Sind Sie eigentlich erleuchtet?**

(Lacht herzlich) Genauso wie Sie. Glauben Sie es nicht?

**Nein.**

Doch, das Herz des Zen ist: Sie sind erwacht! Es gibt keine Alternative. Man weiß es nur nicht. Meditieren Sie fleißig – und Sie werden sehen, wie einfach und offensichtlich das Erwachen ist. Es sind die kleinen Momente. Die Erleuchtung im romantischen Sinne ist ein Mythos. Es geht um das Erwachen im Alltag.

## Hintergrund

### Einführung in Zazen

- Zen-Meister Reigen Wang-Genh hält am Freitag, 24. November, 19.30 Uhr, im Bürgerzentrum West, Bebelstraße 22, den Vortrag „Zen – eine Praxis für unsere Zeit“.
- Bei einer Zen-Matinée am Samstag, 25. November, gibt es von 10.30 bis 12.30 Uhr, Zen-Dojo, Silberburgstr. 62a, für Anfänger eine Einführung in die Zen-Meditation.
- Anschließend feiert das Dojo mit Besuchern bis 17 Uhr 50 Jahre Zen-Buddhismus in Europa mit Filmen und Tuschemalerei. (mh)